
Armut in Vergangenheit und Gegenwart

Rezension von: Nikolaus Dimmel, Karin Heitzmann, Martin Schenk (Hrsg.), Handbuch Armut in Österreich, StudienVerlag, Innsbruck-Wien-Bozen 2009, 776 Seiten, € 39,90; Sylvia Hahn, Nadja Lobner, Clemens Sedmak (Hrsg.), Armut in Europa 1500-2000, StudienVerlag, Innsbruck-Wien-Bozen 2010, 295 Seiten, € 26,90.

Der Sammelband „Armut in Europa“ führt vor Augen, dass Armut ein dauerhaftes gesellschaftspolitisches und soziales Problem darstellt. Die Formen und Ursachen der Armut änderten sich freilich im Laufe der Neuzeit. Weiters stellen sich in diesem Zusammenhang die folgenden Fragen: Was verstand man überhaupt unter Armut? Wer war davon betroffen? Mit welchen Maßnahmen wurde Armut bekämpft und von wem? Wem kamen die Maßnahmen zugute? Diese Fragen werden aus der Perspektive verschiedener Wissenschaftsdisziplinen behandelt.

Seit dem späten Mittelalter unterschied man im mittel- und westeuropäischen Raum zwischen sog. „würdigen“ und „unwürdigen“ Armen. Letztere sollten keine finanziellen oder materiellen Zuwendungen erhalten. Sie waren daher gezwungen, eine „Kultur des Notbehelfs“ (Helmut Bräuer) zu entwickeln, um zu überleben.

In der Frühen Neuzeit übernahmen die Gemeinden die Versorgung der wachsenden Anzahl von Armen. Diejenigen, die Unterstützung von der Armenfürsorge erhalten wollten, mussten nicht nur Wohlverhalten zeigen, sondern auch der betreffenden Gemeinde zugehörig sein. Viele Kommunen reagierten auf den wachsenden An-

drang mit Restriktionen und mit dem Abs Schub nicht zugehöriger Personen.

Die Hauptursachen der Verarmung breiter Bevölkerungskreise in der Frühen Neuzeit waren ökonomische Krisen, demografische Entwicklungen (zu rasches Bevölkerungswachstum in Relation zur Ernährungsbasis – Malthusianische Krisen), Naturkatastrophen (klimabedingte Ernteaufälle), Seuchen und Kriege, wobei sich diese Faktoren oft wechselseitig verstärkten. Andreas Gestrich zeigt, wie wetterbedingte Ernteaufälle zu Versorgungsengpässen und Hungerkrisen führten, die wiederum die Ausbreitung von Krankheiten, erhöhte Sterblichkeit, einen Rückgang der Heirats- und Geburtenraten sowie eine erzwungene Mobilität junger Bevölkerungsgruppen nach sich zogen. Die resultierende Ausdünnung familiärer oder verwandtschaftlicher Netzwerke konnte breite Schichten der Bevölkerung rasch an den Rand der Armut bringen.

Im 18. und 19. Jahrhundert befand sich ein nicht geringer Teil der Bevölkerung stets unterwegs auf der Straße: mobile Arme, Vaganten, herumziehende Schauspieler, Kleinhändler und Hausierer. Gerhard Ammerer und Sabine Veits-Falk behandeln die spezifische Notökonomie dieses Personenkreises sowie dessen Kommunikations- und Gruppenstrukturen.

Mit den Einrichtungen der Armenfürsorge, den zunächst multifunktionalen Bürgerspitalern, die in manchen Städten sowohl Armen- und Altersheim, Pilgerherberge als auch Waisen- und Findelhaus, Gebär- und Irrenanstalt waren, befassen sich Alfred Stefan Weiß und Martin Scheutz.

Einige Beiträge des Sammelbandes thematisieren die Armut in der Gegenwart, beispielsweise Christa Schlagers Artikel, worin nachgewiesen wird,

dass Frauen nach wie vor weit stärker armutsgefährdet sind als Männer.

Damit ist die Brücke zum „Handbuch Armut in Österreich“ geschlagen. 46 ExpertInnen nehmen sich darin in 48 Beiträgen des Themas aus unterschiedlichen Perspektiven an.

Im ersten Abschnitt des Buches erfolgt eine Bestandsaufnahme, bei der neben der Armut auch die Verteilung von Einkommen und Vermögen in Österreich dargelegt wird. Der zweite Abschnitt widmet sich verschiedenen „Risikofaktoren“ (z. B. Geschlecht, Alter, niedriges Bildungsniveau oder Migrationshintergrund), Erscheinungsformen (z. B. Überschuldung, Armut im ländlichen Raum) und Bewältigungsstrategien. Im dritten Abschnitt werden die für die Armutsbekämpfung in Österreich relevanten Organisationen und Institutionen beleuchtet sowie die Maßnahmen und Mittel, die diesem Zweck zugeführt werden. Abschnitt vier nimmt sich des historischen wie auch des politischen Diskurses an, worauf im Schlussabschnitt ein Blick auf die Herausforderungen und Perspektiven im Kampf gegen die Armut geworfen wird. Insgesamt ergibt sich ein disziplinenübergreifender, umfassender und systematischer Überblick über den aktuellen Stand der Armutsforschung in Österreich.

Als Folge der neoliberal ausgerichteten Wirtschafts- und Sozialpolitik hat

sich in vielen Ländern seit den 1980er-Jahren die Einkommensverteilung polarisiert, die Kluft zwischen Arm und Reich vergrößert. Die Ursachen für die Verarmung Einzelner sind sehr vielfältig, sie reichen von Arbeitslosigkeit und Überschuldung bis zu individuellen Schicksalsschlägen wie Krankheit oder Trennung vom Partner oder der Familie. Armut als Massenphänomen kann zur Auflösung des gesellschaftlichen Zusammenhangs beitragen, wie die Erfahrungen der 1930er-Jahre zeigen, zur Entsolidarisierung, Ausgrenzung, zum Zulauf zu extremistischen Parteien, zur Gewaltbereitschaft, zum Bruch des sozialen Friedens.

Die Wirtschaftskrise, die im Herbst 2008 begann, hat zu einer weiteren Zunahme der Armut geführt. In Österreich gelten mittlerweile rd. 1,1 Mio. Menschen als armutsgefährdet, mehr als 450.000 als manifest arm.

Auch die Entscheidung, das Jahr 2010 zum „Europäischen Jahr der Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung“ zu machen, und die aktuelle Debatte über die Einführung der bedarfsorientierten Mindestsicherung zeigen die Bedeutung des Armutsthemas für unsere Gesellschaft.

In Kombination bieten die beiden hier kurz vorgestellten Bände einen ausgezeichneten Überblick zum Thema Armut.

Norman Wagner